

Jährliche Begänge in Naturwaldreservaten

Die Begangsprotokolle liefern wertvolle Hinweise zum Zustand der bayerischen Naturwaldreservate

Udo Endres

Mit der Neufassung der Bekanntmachung Naturwaldreservate in Bayern wurden auch die jährlichen Begänge der Naturwaldreservate wieder mit Leben gefüllt. Der örtlich zuständige Revierleiter am Amt für Landwirtschaft und Forsten begeht, möglichst zusammen mit dem Waldbesitzer, das Naturwaldreservat und dokumentiert die Beobachtungen in einem Protokoll.

Die Bekanntmachung der Naturwaldreservate schreibt für jedes Naturwaldreservat einen jährlichen Begang vor. Die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) hat die jährlichen Begangsprotokolle für das Jahr 2007 gesammelt und teilweise schon ausgewertet. Die wichtigste Botschaft in diesem Zusammenhang an die Zuständigen vor Ort: Die Arbeit ist wichtig, die LWF ist an den Ergebnissen interessiert und wertet diese weiter aus.

Im Focus: Die Zäune auf den Repräsentationsflächen

Die Informationen zum Zustand der Zäune der Repräsentationsflächen waren dieses Jahr ein besonderes Anliegen. Im Laufe der letzten Jahre fiel den Bearbeitern für Naturwaldreservate an der LWF der schlechte Zustand vieler Zäune auf. Dies ist nicht verwunderlich, wurden doch die Flächen teilweise bereits im Jahre 1978 angelegt. Im Laufe der Entwicklung der Reservate wurde das Totholz mehr und damit auch die Anzahl der Bäume und Starkäste, die die Zäune, sofern nicht schon durch natürliche Alterung am Boden liegend, zu Boden brachten. Angesichts der insgesamt schlechten Substanz dieser zumeist einen Hektar Fläche umgrenzenden Zäune besteht hier Handlungsbedarf. Die Informationen aus den Begangsprotokollen liefern wertvolle Hinweise zum Zustand der Zäune und können als Entscheidungsgrundlage für den künftigen Umgang mit den Zäunen herangezogen werden.

Künftig sollen nur noch ein Viertel der momentan circa 100 Zäune erhalten bleiben. Da die Zäune allerdings auch die Lage der Repräsentationsflächen markieren und auf diesen auch künftig Waldstrukturuntersuchungen stattfinden werden, werden die Zäune erst nach dauerhafter Kennzeichnung der Repräsentationsfläche abgebaut.

Naturwaldreservate – Urwald von morgen

Damit die mit den Reservaten verbundenen Zielsetzungen auch tatsächlich umgesetzt werden, bedürfen diese Flächen einer gewissen Aufmerksamkeit. Schließlich sind die Reservate ein kleiner Schatz.

Gemäß ihrer Bestimmung soll in Naturwaldreservaten der Wald möglichst sich selbst überlassen bleiben. Diese ohne menschliche Eingriffe sich entwickelnden Waldflächen sind als Forschungsobjekt, als Weiserflächen und als Lebensraum für viele an naturnahe Strukturen gebundene Arten äußerst bedeutsam. In diesen Wäldern ruht die Axt, es wird geforscht und beobachtet und je nach Lage und Ausprägung des Reservates ist Naturwalderleben zu spüren. Viele Reservate sind recht abgelegen, das ist manchmal auch die Crux.

Die regelmäßigen Begänge der örtlich zuständigen Revierleiter tragen dazu bei, dass dieser Schatz seiner Bedeutung gemäß die nötige Aufmerksamkeit erfährt, die für die Erforschung der Naturwaldreservate zuständige LWF eine Rückmeldung zu jedem Reservat erhält und die Wertschätzung für die Reservate (hoffentlich) gesteigert wird.

In einigen Fällen wurden Zustände dokumentiert, die sich mit den Regelungen der Bekanntmachung nicht vereinbaren lassen. In solchen Fällen ist es Aufgabe der Ämter für Landwirtschaft und Forsten gemeinsam mit den Beteiligten (Waldbesitzer, Jäger, Naturschutz, etc.) eine Lösung zu suchen, um Fehlentwicklungen zu beheben und künftig eine den Regelungen der Bekanntmachung entsprechende Behandlung der Reservate sicherzustellen.

Wenn beim Begang und im Protokoll keine Auffälligkeiten festgestellt werden, ist der Begang dennoch nicht vergeblich. Die zuständigen Revierleiter vor Ort gewinnen einen aktuellen Eindruck vom Zustand der Flächen und die LWF kann bei aktuellen und künftigen Forschungsprojekten auf die Protokolle und damit auf die bisherige Entwicklung aus örtlicher Sicht zurückgreifen. Für die LWF stellen die Protokolle ein wichtiges Hilfsmittel dar, um den Überblick über sämtliche 154 Naturwaldreservate Bayerns zu behalten.



Foto: U. Endres

Abbildung 1: Beschädigter Zaun in der Repräsentationsfläche im Naturwaldreservat Wertachhalde

Beschilderung

Sämtliche Hinweise zu den vorhandenen Schildern in Naturwaldreservaten zeigen, dass sowohl die Texte als auch die Schilder selbst einer Erneuerung bedürfen. Der Abbau der vorhandenen Schilder erscheint daher sinnvoll. Bei einer Besprechung zwischen LWF, Forstministerium und der Bayerischen Staatsforsten Anfang Januar 2008 wurde dieses Thema erörtert. Ergebnis: Eine Vorlage für ein abgestimmtes Schild soll künftig den Ämtern und Betrieben zum Aufstellen an geeigneten Plätzen angeboten werden. Eine Verpflichtung zum Aufstellen ist mit diesem Angebot nicht verbunden. Damit entscheiden die örtlich Zuständigen darüber, ob und wo das Aufstellen eines Schildes sinnvoll ist. So wird sichergestellt, dass für den Unterhalt der Schilder gesorgt wird und sie nur an für die Erholungsnutzung im Wald bedeutsameren Orten aufgestellt werden.

Harvestereinsatz im Naturwaldreservat!

Diese Mitteilung im Begangsprotokoll zu einem Reservat war etwas erschreckend. Auf Nachfrage der LWF und nochmaliger Klärung mit dem BaySF-Revierleiter vor Ort hat sich die Sachlage dann doch etwas entschärft. Der Harvestereinsatz fand wohl nur in unmittelbarer Nachbarschaft statt. Dennoch zeigt dieses Beispiel, dass der besondere Status dieser Flächen – vielleicht auch begünstigt von einem oft sehr hohen zu bewältigenden Arbeitspensum – schnell in Vergessenheit geraten kann. Hier helfen die Begänge und Protokolle, die besondere Bedeutung der Reservate – mindestens einmal im Jahr – wieder stärker in den Vordergrund zu rücken. Bei Vorgängen wie dem vermeintlichen Harvestereinsatz erscheint (wie hier auch geschehen) die Klärung auf örtlicher Ebene als das Mittel der Wahl.

Sind Naturwaldreservate auch für Maßnahmen gegen Borkenkäfer tabu?

In Naturwaldreservaten sind sämtliche forstlichen Maßnahmen zu unterlassen. Nach den Schäden von Kyrill im Jahr 2007 kollidierte dieser Grundsatz häufig mit Zielen des Waldschutzes in benachbarten fichtenreichen Beständen.

Einerseits sollen die Reservate für Hiebsmaßnahmen tabu sein, doch was tun, wenn's überall »brennt«? Hier lässt die Bekanntmachung »Naturwaldreservate in Bayern« bei Verkehrsicherung und notwendigen Waldschutzmaßnahmen Ausnahmen vom Verzicht auf Bewirtschaftung und Holzernte zu. Trotz dieser Möglichkeit zur Ausnahme gilt ein strenger Maßstab. Jeder Fall ist auf örtlicher Ebene von ALF und BaySF einzeln zu beurteilen. Um die Entscheidung vor Ort zu unterstützen, erarbeitete die LWF ein Schema. Dieses wird den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten sowie Betrieben in Kürze zur Verfügung gestellt.

Sofern aus Waldschutzgründen tatsächlich Maßnahmen stattfinden, sind diese hinsichtlich Ort und Menge zu dokumentieren. Um einen Überblick über die bayernweit erfolgten waldschutzbedingten Maßnahmen in Naturwaldreservaten zu bekommen, werden Abdrucke der Dokumentationen an der LWF zentral gesammelt.

Bei der Rubrik »Sonstiges« wird's spannend!

Unter dieser Rubrik schlägt ein ALF vor, die Küstentanne im Naturwaldreservat zu entnehmen. Da die Küstentanne eine nichtheimische Baumart und sehr schattenverträglich sei, drohe eine Unterwanderung des Naturwaldreservats mit Küstentanne. In dieser Frage ist unsere Haltung eindeutig gegen einen Eingriff und für die Reservatsidee, deren Kern das Unterbleiben von Eingriffen aller Art vorsieht. Steuernde Eingriffe sollen ja gerade in den Reservaten unterbleiben, um zu beobachten, wie sich die Entwicklung ohne aktives Eingreifen gestaltet. Auch wenn Douglasien, Fichten, Stroben und wie hier die Küstentanne nicht zur jeweils natürlichen Waldgesellschaft gehören, dürfen sie hier wachsen und die Forstpartie nimmt nur die Zuschauerrolle ein, im Vertrauen auf die natürlichen Regulationskräfte.

Udo Endres ist als Mitarbeiter im Sachgebiet »Waldbau« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft zuständig für Naturwaldreservate. end@lwf.uni-muenchen.de